

DEINE STADT

EX-SZENEVIERTEL GLOCKENBACH

Vor 100 Jahren ist das Glockenbach ein Arbeiterviertel, hier sitzen die Gewerkschaftszentrale und die Sozialdemokraten. Man ist tolerant, es gibt jüdische Bet- & Krankenhäuser, tausende Juden wohnen hier, unter ihnen ein gewisser ALBERT EINSTEIN, sein Onkel hat seine elektrotechnische Fabrik hier, Einstein besucht ein Gymnasium in der Müllerstraße.

Luitpoldgymnasium



Wo es stand, sind heute die teuersten Luxuswohnungen der Stadt („The Seven“). Schon 1912 ist die Müllerstraße Zentrum des Münchner Rotlicht-Milieus, sie bleibt es bis 1972, als die CSU das Sperrbezirk-Gesetz macht und aus allen bayr. Städten (außer Nürnberg) die Prostituierten auf die Grüne Wiese schickt. Schon in den „Golden Twenties“ kommen die ersten Bars der neu entstehenden Schwulenszene dazu. Dann kommen die Nazis, die sind nicht tolerant. Die erste NSDAP-Zentrale ist ausgerechnet in der Corneliusstraße (ab 1930 am Königsplatz), schon vor 1933 überfallen Nazi-Banden jüdische Einrichtungen, ab 1934 sind dann auch die Schwulen dran. Beraubt um den Geld- & Bildungsadel wird das Viertel nach dem Krieg zum Scherbenviertel.

Als durch das Sperrbezirk-Gesetz 1972 viele Lokale frei werden, finden sich in diesem Umfeld meistens nur Nachmieter aus der schwulen Szene. Das älteste, heute noch existierende Lokal ist der „Ochsengarten“ (ab 1966). Die Mieten sind niedrig, weshalb auch Künstler zuziehen - die sind meistens tolerant. Stammgast im Viertel ist Queen-Sänger **FREDDY MERCURY**. Seine Lieblingsbar ist das Frisco (seit 1991: Padres), im GayClub *New York* (heute *YibYap*) lernt er seinen Freund kennen, den Chef vom Sebastianseck (St. Jakobs-Platz), bis zum Tod ist er mit ihm zusammen. Mercury kauft am Holzplatz eine eigene Wohnung und entdeckt das *Henderson* als Lieblingsclub (heute: *Glam Club*) - hier entsteht auch das Video zu „*Living on my Own*“, bei Mercurys exzessiver Geburtstagsparty (die verdrogtesten Szenen wurden zwei Tage später nachgedreht). Der ebenfalls schwule Schauspieler **SEDLMAYER** (mehrere hundert Filme, u.a. Tatort) trieb sich ebenfalls gern im Viertel rum, er starb 1990, ein Jahr vor Mercury, durch Mord. Die Mörder hat er im **PIMPERNEL** kennengelernt. Mit der Eröffnung von *Funky Kitchen*, *Registratur*, *Hochhaus* und *Die Bank* ab 2002 beginnt der Wandel zum Partydistrikt, das Viertel ist „In“, ab 2005 startet die Gentrifizierung, die Immobilien im Stadtteil zählen zu den Renditeträchtigsten in Europa.

DEINE CLUBS

DAS PIMPERNEL

„Ist die Krankheit noch so schnell, so heilt sich doch die Pimpernell!“, sagt der Volksmund. Pimpernell ist ein Kräuterzeugs für Salate. Märchenonkels wissen, dass „Zwerg Nase“ das Kraut für eine hässliche Kräuterfee suchen musste. Zwerg Nase war übrigens selbst sehr häßlich.



Was das mit einer Bar zu tun hat, wissen wir nicht. Seit den Dreißigern konnte man in ihren Separées immerhin vollenden, was an der Bar mit leichten Damen begann: Pimpern. Der Name

kam allerdings erst, als das Sperrbezirk-Gesetz solches Amusement verbot. Sein „*Tanzcafé zur Misses Pippi*“ hatte *Deutsche Eiche*-Chef Nicki Holzappel gerade an Holger Rumpf und Walter Schmollinger vermietet, als „**SPEISELOKAL PIMPERNEL**“ mit Live-Bühne. Kurz vor den olympischen Spielen gab sich die Stadt weltoffen und Schmollinger eine Nachtkonzession. Die Speisekarte verschwand, die Konzession nicht: Das Pimpernell war als einzige Bar weit und breit bis sieben Uhr früh geöffnet und sammelte alles, was zur Sperrzeit um vier aus den Diskotheken kam und nicht nach Hause wollte.

Auch ohne Sex: Wer rein wollte, musste klingeln, die Fenster waren mit Holzplatten verrammelt. Klar, dass sich da auch die schwule Szene der Umgebung wohl fühlte. Als Ende der 90er die Sperrstunde fiel, blieben die Schlaflosen weg. Schmollinger ist nicht mehr der Jüngste und entdeckt seine Vorliebe für Stricher. Sie und ihre Freier werden zur Hauptkundschaft, 2004-06 verlässt kaum einer die Bar, ohne beklaut oder abgezockt worden zu sein. Da gehört zwar die Bar bereits dem neuen Besitzer Sven Künast, Mitgründer der **ROTEN SONNE**. Aber der wurde überrumpelt, hat sie von seinem Partner, dem inzwischen verstorbenen Schmollinger, geerbt. Der Vermieter möchte die geschichtsträchtige Bar weitgehend erhalten, unter dieser Voraussetzung bekommt Künast den Pachtvertrag. Doch er steckt finanziell mitten in den Vorbereitungen zur Eröffnung der *Roten Sonne*, außerdem steht das Jugendstil-Haus von 1908 unter Denkmalschutz, da dauern Genehmigungen lange: Bis Ende 2006 bleibt alles beim Alten, dann lässt sich Künast von seinen Sonne-Compagnons auszahlen und steckt das Geld in eine liebevolle, relativ originalgetreue Renovierung: Fenster statt Holzplatten (der Urzustand von 2008), die verwurmete Wandverkleidung ersetzt ein Schreiner so, wie sie ursprünglich war. Von der *Roten Sonne* nimmt Künast Kontakte mit, vor allem deren Booker, Ex-Partysan Redakteur *Gabriel Pakleppa* aka DJ Jäger90. Der Rest ist bekannt: Das Pimpernell ist eins der wenigen echten Highlights im Glockenbachviertel mit elektronischer Zielgruppe und täglich geöffnet.